

Alter Apfel-Adel sucht Hofstaat

Sommerschnitt-Kurs an „Rheinischen Schafsnasen“ in Bernbach/Interessierte werden zu Baumpaten

Von Klaus Pfitzner

BERMBACH. Ein Prachtkerl! Tadellos gewachsen, wie er da steht. Makellose Figur unter den hochgereckten Armen, passend dazu die feine Krone. Wie es sich eben ziemt für den Spross alten Apfel-Adels – so etwa würde er sich beschreiben, hätte er Seele, Herz und Stimme, der Baum mit der Nummer 22. Tatsächlich ist er ein – zugegeben recht ordentlich gewachsenes – Exemplar der in Westeuropa weitverbreiteten Familie der Rheinischen Schafsnasen, und steht – gemeinsam mit seinen 45 Artgenossen – in den Bendorwiesen von Bernbach. Um ihn herum die nicht bucklige, aber gelegentlich doch krumm-knorzige Verwandtschaft. Dass die Bäume heute schon besser aussehen, als noch vor zwei Jahren, verdanken sie Martina Boll, der ersten Vorsitzenden der Bürgergruppe Bernbach, die sich der brachliegenden Streuobstwiese seinerzeit annahm und am Wochenende wieder aktiv wurde: Handlungsbedarf!

„Im Sommer ist eigentlich die beste Zeit“

Was noch fehlt? Schafsnase Nummer 22 hätte seine eigene Perspektive: ein Hofstaat, Gesinde, Knechte, Mägde für eine geregelte Fußpflege, oder für fachgerechte Maniküre, also sauberen Schnitt. In der wirklichen Welt geht es eigentlich nur um helfende Hände. Und deshalb trommelte Boll mit ihrer Apfelweingruppe für einen Baumschnitt-Kurs und die Vergabe von Patenschaften. So lauschte ein gutes Dutzend Interessierter aus Bernbach, Esch und Umgebung dem Vortrag Max Finklers aus Strinz-Margarethä, der nicht nur ausgewiesener Fachmann für



In den Bendorwiesen mit Max Finkler (links): Apfelbaumbesitzer Peter und Silvia Kraus bekommen Schnittanweisungen, während Horst Hirschhäuser und Philipp Dietz (von links) interessiert zuhören.

Foto: Mallmann/AMP

Baumschnitt ist, sondern sich auch auf das Brennen feiner Schnäpse versteht. Was an diesem sonnigen Vormittag allerdings nicht von Belang war. Da interessierte eher, wieso ein Baumschnitt (oder -kurs) im Sommer stattfindet. „Unter Baum-Gesundheitsaspekten sogar die beste Zeit“, verblüffte Finkler, „für einen sauberen Wundverschluss und zur erfolgreichen Entfernung der Wasser-Schosser“. Warum dennoch meist in der blattfreien Zeit geschnitten wird: „Da sieht man natürlich besser, was man wie und wo wegnimmt.“ Ums Wegnehmen geht es bei den Baumpa-

ten vor allem am Fuß der Bäume, wo der ortsansässige Landwirt mit seinem Großgerät nicht hinkommt. Was bedeutet, dass Silvia Kraus aus Esch nicht nur mit Baumschere und Astsäge umgehen wird. Sense, Sichel, Sauberkeit – vor diesem Dreiklang hat die apfel-begeisterte Patin („Ich freue mich auf Saft, Kompott und Kuchen“), ebenso wenig Scheu wie Laura Hofmann.

Die Neu-Bermbacherin sucht nach einem niedrigen Exemplar: „Nummer 32 oder 34 wären geeignet, da kommt auch der Kleine schon an die Äpfel.“ Der Kleine ist der

dreijährige Sohn Mats. Er habe noch fruchtreiche Jahre vor sich, denn auch sein Bernbacher Kindergarten ist bereits Pate zweier Bäume.

Und so gestaltete sich auf der Streuobstwiese der kleine „Hofstaat“ für den edlen Apfel-Adel und Boll konnte am Ende Namen notieren und eine Mail-Gruppe „Baumpaten“ initiieren. Über die 25 Euro, die eine solche Patenschaft im Jahr kostet, wurde in der Gruppe nicht diskutiert. Wer keinen eigenen Garten besitzt oder – wie Kraus – dort keine Bäume hat, der freut sich über die gelegentlichen Ausflüge in die Bendor-

wiesen-Natur und natürlich auf die bereits jetzt erkennbare üppige Ernte, auf Picknick im Schatten des ‚eigenen‘ Baumes, auf das Keltern (schon für Oktober geplant) und, und, und.

Der ‚Prachtkerl‘ mit der Nummer 22, der mitten drin im kleinen edlen Apfel-Adel-Anwesen seinen Platz hat, würde es – hätte er Seele, Herz und Stimme – eine Situation mit Vorteilen für alle nennen: „Gute Pflege für mich – reiche Entlohnung für euch.“ Dass auch der Rest seiner Verwandtschaft noch Helfer findet, daran hat niemand Zweifel.